Flora.

Nro. 23.

Regensburg, am 21. Juni 1839.

I. Original-Abhandlungen.

Physiologische Betrachtungen über die Knollenbildung bei Corydalis cava und solida, veranlasst durch die Bemerkungen des Hrn. Dr. Maly in Nr. 45. der botanischen Zeitung von 1838; von Ernst von Berg in Neuenkirchen.

Es herrscht bekanntlich unter den Botanikern die Ansicht, dass bei *Corydalis solida* die Reproduction des Knollen im Mittelpunkt, bei *Corydalis cava* aber in den peripherischen Theilen desselben vor sich gehe.

Hr. Dr. Maly in Grätz, der, nachdem er beide Knollenarten mit einander verglichen hatte, sich ebenfalls dahin erklärte, wirft am Schlusse seiner diessfallsigen Bemerkungen die Frage auf: „Wie lässt sich nun diese ganz entgegengesetzte Erzeugung der neuen Knollenlage bei zwei so ähnlichen Arten einer Gattung erklären?" Da ich von den genannten Arten nur die *Corydalis cava* aus eigener Anschauung kenne, so würde ich es gar nicht wagen, hierüber meine Meinung zu sagen, wenn mir nicht die trefflichen Beschreibungen und Abbildun-

gen von G. W. Bischoff und von F. G. Hayne bekannt wären und daher diesen Mangel einigermassen ersetzen könnten.

Ehe ich nun auf die vorliegende Frage weiter eingehe, so muss ich erstlich bemerken, dass der Knollen von *C. cava* bei seinem ersten Entstehen eben so wenig hohl ist als der von *C. solida*, dass er aber sehr früh und jedenfalls schon vor seiner Blühbarkeit hohl wird. Man sieht aber hieraus, dass das Vorhandenseyn der fleischigen Substanz in der Mitte des Knollen zum Blühen (wenigstens bei dieser Art) nicht wesentlich nöthig ist, und dass daher die saftführenden Gefässe der Blätter- und Stengeltriebe wenigstens theilweise in dem rindenartigen peripherischen Theile des Knollen auslaufen müssen, was ich hier anzuführen nicht unterlassen konnte, weil auf diesem Umstande ein wesentlicher Unterschied zwischen diesen zwiebelförmigen Knollen und wirklichen Zwiebeln beruhet.

Will man sich durch den Augenschein überzeugen, auf welche Weise die Regeneration eines ältern Knollen dieser Art erfolge oder wie letzterer junge Knollen hervorbringe; so rathe ich diese Gewächse in Blumentöpfen zu ziehen, wozu ich am Schlusse dieses Aufsatzes eine kurze Anleitung geben werde. Einen derartigen Versuch mit C. *cava* zu machen, entschloss ich mich im Herbst 1837. Da ich aber die Stellen, an welchen Pflanzen dieser Art in meinem Garten stehen, in der Vegetationszeit nicht genau genug bezeichnet hatte, um sie

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0368-4

nunmehr auffinden zu können; so musste ich mir davon ein Paar von einem Handelsgärtner kommen lassen. Dieser hatte nun, da ich zwei Exemplare verlangt hatte, zu diesem Behufe einen Knollen durch einen Längsschnitt in zwei Theile theilen wollen; da sich aber an der Spitze drei Knospen befanden und keine derselben verletzt werden sollte, so wurden es zwei ungleiche Hälften. Es war aber (vermuthlich bei dieser Operation) von der grösseren Hälfte die eine Knospe abgebrochen in Verbindung mit einem kleinen Knollenstücke, etwa von der Grösse eines Silbergroschens.

Ich pflanzte nun alle drei Stücke in einen Blumentopf, beging aber dabei den Fehler, dass ich sie zu flach legte, was die Folge hatte, dass sie im Glashause zu früh und zwar schon im December anfingen zu treiben. Der Zufall wollte aber, dass ich mit dem einen Stücke, welches die kleinere Hälfte bildete, verunglücken sollte, weil es durch Andrücken der Erde aus seiner Lage gebracht war zu einer Zeit, wo es schon Wurzeln getrieben hatte. Als ich nun das Kraut verwelken sah und mich dadurch überzeugte, dass ich von diesem Exemplare nichts mehr zu hoffen hätte, so nahm ich es aus der Erde. Ich fand nun, dass die äussere Fläche dieses Knollenstückes dicht mit Haarwurzeln besetzt war, welchen die äusserste durch diesen Wurzeltrieb schon zum Theil ausgesogene Rindenlage zum Boden diente. Als ich nun letztere mit leichter Mühe abstreifte, so fand es

sich, dass die darunter liegende, dadurch frei werdende Lage sich ganz grün gefärbt hatte, so wie auch, dass der während seines Ruhestandes so spröde und zerbrechliche Knollen ganz biegsam geworden war.

Mit einem andern Stücke (dem obengedachten kleinsten) kam ich ebenfalls, jedoch auf andere Weise zu Schaden. Als ich nämlich noch vor dem Erscheinen der Knospen zusehen wollte, ob der Knollen noch gesund wäre, so brach ich die schon ziemlich vorgerückte Knospe aus Versehen mit dem Finger ganz ab. Aber auch dieser kleine Unfall diente mir zur Belehrung, insofern bald darauf, und zwar dicht an der Bruchstelle, sich zwei Seitentriebe bildeten, die zu kleinen Blüthenstengeln heranwuchsen. Höchst wahrscheinlich wurden diese Triebe durch das Abbrechen der Knospe erst hervorgerufen, was aber von einer ganz eigenthümlichen Reproductionskraft zeugen würde, indem wenigstens mir sonst kein Fall vorgekommen ist, in welchem die Natur, die sonst zur Präformation der Frühlingsblumen so viele Zeit gebraucht, zufällig zerstörte Knospen noch während desselben Vegetationsaktes durch neue aus derselben Basis hervorsprossende Blüthentriebe ersetzt haben sollte.

Inzwischen nahm der kleine Knollen selbst mein Interesse noch mehr in Anspruch. Was wird nun, dachte ich, aus demselben werden? Gewiss wird aus diesem Bruchstücke, welches doch in dieser Form und in diesem Umfange nicht fortbestehen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0370-3

kann, ein neuer regelmässiger Knollen hervorwachsen, ungefähr so wie bei *Gesnera bulbosa;* so wie ich aber nach dem Absterben der Stengel die Wurzel aus der Erde genommen hatte, so fand ich die Sache ganz anders. Es hatte sich nämlich kein neuer Knollen gebildet, sondern der alte hatte sich nach allen Richtungen hin vergrössert, und zwar wohl um das Vierfache. Eine Hinneigung zur Zwiebelform war nocht nicht an ihm sichtbar, sondern man konnte ihn eher zungenförmig nennen. Der so beträchtliche Zuwachs war mit dem alten Theile anscheinend auf das Innigste verschmolzen, obgleich letzterer sich nicht so ganz nach ihm hatte dehnen und strecken können; denn an dem Rande des Knollen, welcher durch die ehemaligen Bruchstellen gebildet wurde, erschien ein Theil der neuen Knollenmasse gleichsam wie hervorgequollen und ähnlich einem Callus, wobei ich noch bemerken muss, dass an demjenigen Theile, den ich als seine Spitze betrachten muss, nämlich dicht unter den abgestorbenen Blumenstengeln, sich mehrere zackenartige Auswüchse gebildet hatten.

Endlich untersuchte ich auch noch das dritte Knollenstück (die grössere Hälfte des Ganzen), fand aber, dass dasselbe in Rücksicht seiner Form keine wesentliche Veränderung erlitten hatte. Inzwischen gibt es mir Anlass zu einer Bemerkung, die vielleicht nicht ohne Interesse seyn dürfte.

Als das grösste Stück der alten Wurzel hatte dieser Knollen auch die meisten Stengel- oder Blät-

triebe gemacht, nämlich zehn an der Zahl, während dessen, dass er selbst keinen bemerkbaren Zuwachs erhalten hatte, woraus ich folgern möchte, dass bei jüngeren, noch vollkommen lebensfähigen Knollen deren Masse erst auf ein gewisses Minimum reducirt seyn muss, bevor der Trieb sich zu ergänzen oder neue Knollen zu bilden in Kraft treten könne. Ohne das dürfte der alljährliche Zuwachs dieses peripherischen Theiles (man nenne ihn Rinde oder Holz) der Masse nach nur ungefähr so viel betragen, als die abständig gewordene Jahreslage; doch gilt diess genau genommen nur von Knollen von mittlerem Alter. Bei den jüngeren dürfte der Zuwachs den Abgang übersteigen, und bei den älteren dürfte das umgekehrte Verhältniss statt haben.

Dass aber diese Art der Reproduction *im Innern* des Rindenkörpers vor sich gehe, daran ist nicht zu zweifeln.

Betrachten wir nun dagegen *C. solida*, so nehme auch ich zwar für gewiss an, dass es sich damit anders verhalte; indessen denke ich mir die Verschiedenheit nicht so gross, als Andere sie anzunehmen geneigt sind. Wenn meine Muthmassungen mich nicht trügen, so scheint man hiebei zu übersehen, dass man es bei *C. cava* zur Zeit nur mit *einem*, bei *C. solida* aber dagegen mit zwei gleichzeitig existirenden und mit einander verwachsenen Knollen (einem neuen und einem alten) zu thun habe. Von *C. solida* ist mir, wie ich schon be-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0372-4

merkt habe, leider niemals ein lebender Knollen zu Gesicht gekommen; aber ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, dass sie ein Knollengewächs von kürzerer Lebensdauer sey, welches gleich einer jährigen Zwiebel, z. B. einer Tulpe, in ebendemselben Jahre, wo es seine Blüthenknospen entfaltet, auch abstirbt, und dass der schwammige Körper, den man für den peripherischen Theil des Knollen hält, nichts anders sey, als der absterbende oder abgestorbene Knollen selbst. Dieser Ansicht scheint auch Hr. Dr. Maly zu seyn, wenn er sagt, dass der neue Knollen sich im Mittelpunkt des alten bilde. Auch scheint eine Bemerkung Zetter's in seinem Werke über die perennirenden Gewächse mit andern Worten dasselbe auszudrücken. Er sagt nämlich, es stecke in dem (alten) Knollen ein kleiner.

Wie viele Jahre hindurch eine solche Reproduction sich fortsetzen könne? Ob damit eine Brutbildung verbunden sey? Und ob nicht vielleicht ein solcher Knollen sich am Ende ganz in Brutknollen auflöse? Das sind Fragen, über die ich zur Zeit noch nicht entscheiden kann.

Wieder auf *C. cava* zurückzukommen, so ist dort die Reproduction mehr partiell, und so lange der Knollen noch stark genug ist, die sich an ihm entfaltenden Knospen zu ernähren, so lange erhält er sich auch in seiner Integrität und in der ihm eigenthümlichen Form. Zuletzt wird er aber unförmlich, indem er sich an seiner Basis öffnet, was

ich aber nur besonders an der gemeinen rothblühenden Pflanze wahrgenommen habe. Bei der Abart mit weissen Blumen ist diess in der Regel nicht der Fall, indem deren Knollen wenigstens weit länger geschlossen bleibt, was ihm das Ansehen einer runden Kartoffel gibt, so dass ich anfangs glaubte, er bilde eine radix solida, was ich indessen beim Oeffnen mehrerer Exemplare nicht bestätigt fand.

(Schluss folgt.)

II. Correspondenz.

Friedrich Ludwig Kreysig.

1. Wenn die Todesanzeige des am 12. Febr. 1837 in Dresden verstorbenen Geh. Justizrath Dr. Kreysig in der allg. bot. Zeitung 1837, S. 240. eine Veranlassung gab, mit diesem geehrten Manne den obengenannten Hof- und Medicinalrath, königl. Leibarzt und Ritter Dr. Kreysig zu verwechseln, so erfolgte bald ein recht herzlicher Widerruf, und eine grosse Anzahl Botaniker freute sich, den trefflichen Kreysig in Prag im September 1837 begrüssen zu können, und überliessen sich der Hoffnung, ihn noch recht lange heiter unter den Lebenden erhalten zu sehen. Leider wurden diese Hoffnungen nicht mit Erfolg gekrönt. Im 69. Jahre seines Alters, bei sonst rüstiger Gesundheit, lebhaftem Geiste und ununterbrochener Thätigkeit, wurde eine scheinbar unbedeutende Gesichtsrose Anlass zu seinem Hinscheiden, welches am 3. Juni früh nach 3 Uhr schon erfolgte.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0374-6

ich aber nur besonders an der gemeinen rothblühenden Pflanze wahrgenommen habe. Bei der Abart mit weissen Blumen ist diess in der Regel nicht der Fall, indem deren Knollen wenigstens weit länger geschlossen bleibt, was ihm das Ansehen einer runden Kartoffel gibt, so dass ich anfangs glaubte, er bilde eine radix solida, was ich indessen beim Oeffnen mehrerer Exemplare nicht bestätigt fand.

(Schluss folgt.)

II. Correspondenz.

Friedrich Ludwig Kreysig.

1. Wenn die Todesanzeige des am 12. Febr. 1837 in Dresden verstorbenen Geh. Justizrath Dr. Kreysig in der allg. bot. Zeitung 1837, S. 240. eine Veranlassung gab, mit diesem geehrten Manne den obengenannten Hof- und Medicinalrath, königl. Leibarzt und Ritter Dr. Kreysig zu verwechseln, so erfolgte bald ein recht herzlicher Widerruf, und eine grosse Anzahl Botaniker freute sich, den trefflichen Kreysig in Prag im September 1837 begrüssen zu können, und überliessen sich der Hoffnung, ihn noch recht lange heiter unter den Lebenden erhalten zu sehen. Leider wurden diese Hoffnungen nicht mit Erfolg gekrönt. Im 69. Jahre seines Alters, bei sonst rüstiger Gesundheit, lebhaftem Geiste und ununterbrochener Thätigkeit, wurde eine scheinbar unbedeutende Gesichtsrose Anlass zu seinem Hinscheiden, welches am 3. Juni früh nach 3 Uhr schon erfolgte.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0374-6

Kreysig's Ruhm als akademischer Lehrer, als Arzt und als Schriftsteller, insbesondere über die schwierige Lehre der Herzkrankheiten, ist zu fest begründet, als dass noch ein Wort darüber zu erwähnen seyn dürfte. Sein Ruf als Praktiker war weit hinaus über die Grenzen Deutschlands, ja ausserhalb deren Europa's erschollen und alljährlich strömten Kranke aus der Ferne herbei, die sich hochbeglückt fühlten, wenn sie nur wenige theilnehmende Worte von ihm zu hören, nur eine Unterredung mit ihm zu gewinnen vermochten. Seine Verdienste um das sächsische Königshaus, insbesondere unter der Regierung Friedrich August's, dessen Leibarzt er war, sind ausgezeichnet und selbst in der traurigsten Zeit war er ihm ein treuer Begleiter.

Im Jahre 1770 zu Eilenburg in der Gegend von Leipzig geboren, bereitete er sich auf der Fürstenschule zu Grimma zur Universität Leipzig vor, wo er besonders unter Hebenstreit's Leitung Medicin studirte, seine Studien dann in Pavia unter Frank, Scarpa, Paletta und Spallanzani fortsetzte. Im Jahre 1795 habilitirte er sich als Privatdocent in Leipzig, erhielt im Jahre 1796 die Stelle eines Substituten der Professur der Chirurgie und Pathologie an der Universität Wittenberg, dann im Jahre 1801 die Professuren der Anatomie und Botanik, in denen er nur bis zum Jahre 1803 thätig seyn konnte, da ihn in diesem Jahre, in welchem sein schriftstellerischer Ruhm schon begann,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0375-2

der Kurfürst von Sachsen und später Herzog von Warschau Friedrich August zum Leibarzte berief, den er dann mehrmals nach Polen begleitete und vorzüglich dadurch seinen grossen Ruf als Arzt in Polen und Russland begründete. Nach beendigtem Kriege und nach Rückkehr der Ruhe in Sachsen, gab K. im Jahre 1817 die Hauptveranlassung zur Gründung der medicinisch-chirurgischen Akademie in Dresden, welche aus dem vormaligen Collegio medico-chirurgico und dem berathenden Sanitätscollegio geschaffen und unter die Direction des ebenfalls von Wittenberg berufenen Hofrath Seiler gestellt wurde. An dieser Akademie übernahm K. selbst die Professur der speciellen Pathologie und Therapie und das Directorium der Klinik.

Wenn K. schon in früheren Zeiten mit Vorliebe sich mit Botanik beschäftigte und desshalb mit Liebe und Theilnahme die Professur der Botanik in Wittenberg begleitet, mit Böhmer und Schkuhr in freundlicher Berührung gelebt hatte, so kam ihm die spätere, höchst günstige Gestaltung seiner äussern Verhältnisse sehr zu statten, um dieser Lieblingsneigung auf eine grossartigere Weise Raum geben zu können. Er that diess durch Anlegung von Pflanzenkulturen, welche Anerkennung verdienten und fanden. K. zeichnete sich auf das Vortheilhafteste vor allen jenen Liebhabern der Pflanzenkultur aus, welche nur aus Ostentation die kostbaren Gewächse herbeischaffen, um sie zu besitzen und Bewunderung erregen zu können, ihm

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0376-8

galt es vielmehr, jenen innigen, gemüthlichen Genuss zu gewinnen, den überhaupt die Natur dem bietet, der sich mit so einfachen Ansprüchen, wie sie selbst macht, zu ihr wieder hinwendet. Ihn beschäftigte daher vor Allem die Beobachtung des harmlosen Gewächslebens und alle die wenigen Stunden seiner Musse widmete er der Beschauung seiner Lieblinge und wusste von Tag zu Tag die Fortschritte ihrer Entwicklung zu deuten, oder die Bedürfnisse zu ergründen, die ihre Individualitäten verlangten; die festlichsten Tage bereitete ihm dann die Entfaltung der Blüthen eines seltenen Gewächses und das ganze Jahr hindurch fand man, wie einzelne dieser Lieblinge auch in seinem Arbeitszimmer ihn freundlich begrüssten und von ihm wieder mit heiterm Blicke beschaut wurden. Zu allen Zeiten des Jahres war auch das Zimmer seiner Gattin und Pflegetochter mit den schönsten Blüthengewächsen des am Hause befindlichen Gartens geschmückt. Seine Kulturen schlossen zwar keine der dazu passenden Pflanzenfamilien ganz aus und was ihm das Botanical Magazin und Botanical Register in seinen monatlichen Lieferungen Neues zeigte, wurde sogleich vorgemerkt und bei der nächsten Verschreibung aus London bestellt, indessen hatte er sich doch vorzugsweise die *Amaryllideen* und *Liliaceen*, die *Irideen* und *Orchideen* erkoren und strebte besonders in diesen Familien nach wissenschaftlicher Vollständigkeit hin, wobei er dann auch die unansehnlichste Art oder Gattung

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0377-4

nicht ausschloss. Daher kam es, dass er sich einer Sammlung dieser Gewächse erfreute, wie sie kein Privatmann auf dem Continente aufweisen dürfte. Sein Besuch in England im Jahre 1830 befriedigte ihn ungemein und die liebevolle Aufnahme bei allen seinen Correspondenten und Freunden, erweckte in ihm den Wunsch, diese Reise im laufenden Jahre wiederholen zu können. Schon aus dem Bisherigen ergibt sich, dass sein Bestreben zugleich neben der gemüthlichen Erheiterung, der Wissenschaft geweiht war. Alles, was zum erstenmale bei ihm blühte, sendete er, im Fall es transportabel war, sogleich dem Hofrath Reichenbach zu, um es zu untersuchen, nach Befinden zu beschreiben und zu zeichnen, und freute sich innig, wenn dieser eines oder das andere durch ihn zum erstenmale gesehen. Mit ihm besprach er seine Verschreibungen, arbeitete seine Kataloge mit ihm aus und war mit ihm in stetem Verkehr. Beide stifteten im Jahre 1828 die Gesellschaft für Botanik und Gartenbau gemeinschaftlich und übten besonders durch die Einführung der Blumenausstellungen, in denen auch anfangs der früher verstorbene Waeber thätigen Antheil nahm, einen lebhaften Einfluss auf die Fortschritte der Gartenkultur in Dresden aus. K. blieb bis zu seinem Hinscheiden für die Gartenbaugesellschaft ein thätiger Director, er erschien fast in keiner Versammlung, ohne selbst für Unterhaltung zu sorgen, zeigte seltene Gewächse vor, oder Bücher, oder sprach über die Fortschritte

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0378-0

seiner Pflanzenkulturen, oder theilte Notizen mit, als Ergebnisse seiner Correspondenz oder Lektüre. Alle Unternehmungen für Gartenbau und Botanik unterstützte er thätig und kräftig und jeder junge Botaniker oder Gärtner, welcher nur mit Verstand und Liebe sein Fach trieb, fand bei K. eine freundliche Aufnahme und hatte sich seines Rathes und seiner thätigen Hülfe zu freuen.

Wie vielseitige Beachtung K. der Wissenschaft immer gewidmet, davon gibt seine Bibliothek ein gültiges Zeugniss. Gewohnt in Allem, was er betrieb, auf eine Grundanschauung zurückzukehren und vom Zusammenhange des Einzelnen sich Rechenschaft geben zu müssen, bearbeitete er ebenso das System der Medicin aus dem centralen Gesichtspunkte des organischen Lebens, wie er noch in den letzten Jahren mit Prof. Chalybæus (seit wenigen Wochen in Kiel) die Systeme der neuern Philosophie durchging und mit seinem Collegen Reichenbach die Entwicklung seines natürlichen Pflanzensystems theilnehmend besprach. K. fühlte längst, dass eine willkürliche Anreihung natürlicher Pflanzenfamilien dem selbstdenkenden Beschauer der Pflanzenwelt nicht zu genügen vermöge, dass jene stückweise Betrachtung nicht das Bild der Natur sey, wie sie ihm in der Seele lebte, der sein ganzes Leben der Beobachtung der Natur gewidmet hatte. Durchdrungen von der Ueberzeugung eines solchen Zusammenhanges in der Pflanzenwelt, wie der war, der in Allem, was er zum Gegenstande

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0379-8

seiner Forschungen gemacht hatte, ihn sicher geleitet, wirkte er insbesondere veranlassend und theilnehmend ein auf die Bearbeitung dieses Systems. Oft sprach er sein Bedauern darüber aus, dass in den Systemen, welche Deutschland vom Auslande adoptirt hat, kein Fortschreiten der Organisation beachtet werde, kein Fortgang in der geographischen Verbreitung von den Polen gegen die Tropen, keine Erhebung von niederen, indifferenten Stoffen zu dem höheren, ätherischen Principe, keine Anordnung der Gattungen und Familien, welche eine Vergleichung des Niedern und Höhern zuliesse. Dass aber alle diese Momente unter die Aufgabe des natürlichen Systems gehörten, damit stimmte er mit Reichenbach ganz überein und bemühte sich, dessen Bestrebung für Lösung dieser Aufgabe und die Herausgabe seines *Handbuchs des natürlichen Pflanzensystemes*, auf alle Weise thätig zu fördern. Die natürliche Verwandtschaft war ihm bei jeder neuen Gattung, die ihm vorkam, die Hauptsache und er bemühte sich immer diese zuerst zu ergründen.

Das Wohlwollen, welches K. gegen alle geübt, die er kannte, fand einen schönen Nachklang in der feierlichen Bestattung, welche heute früh seiner irdischen Hülle zu Theil wurde.

Aus mehreren Hunderten bestand der Zug der seinen Sarg zu Fuss begleitenden Verehrer und Freunde. Alle verschiedenen Abtheilungen des Zuges wurden durch Marschälle aus der Mitte der Akademiker angeführt. Um den Leichenwagen gin-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0380-8

gen auf Veranlassung der Gartenbaugesellschaft 12 Marschälle aus dem Kreise der hiesigen Gärtner (sechs aus dem botanischen Garten der Akademie, sechs aus andern Gärten), sie trugen auf der Höhe ihrer Marschallstäbe Blumenkränze mit *Pæonia arborea* in der Mitte, zwischen den Stäben verbindende Guirlanden aus Eichenlaub und *Cytisus Laburnum*, die vordern und hintern Guirlanden am Sarge befestigt. Zwei Marschälle der Gartenbaugesellschaft trugen noch hinter dem Sarge zierliche Körbchen mit den Lieblingen des Verewigten, mit *Amaryllen* und *Orchideen*, worauf die Kissenträger mit den Orden, mit dem dem Verstorbenen bei einer häuslichen Feierlichkeit am Abende vorher geweiheten Lorbeerkranze und mit Palmenzweigen folgten. Einige zwanzig Palmenzweige, theils *Phœnix*, theils *Cycas*, sowie zwölf Fackeln wurden noch zu den Seiten des Sarges getragen, sie umgaben die Träger der Guirlanden und Kränze. Zahlreiche Wagen beschlossen den Zug.

Trübe Wolken bedeckten anfangs den düstern Himmel, allein unmittelbar nach Versenkung des Sarges zur vielfach geschmückten Gruft, brachen helle Sonnenstrahlen hervor, senkten sich sanft auf die trauernde Menge herab und erleuchteten die ohnediess in ihrem Innern beleuchtete Gruft. Fünf Redner am Grabe sprachen kurze, kräftige Worte, die Massen von Guirlanden und Kränzen füllten die geräumige Gruft und alle Räume überdeckten die friedlichen Palmen, stilltrauernd löste sich aber

die Menge, nur in *der* Ueberzeugung eins bleibend: der Verewigte war ein trefflicher Mensch, ein ausgezeichneter Gelehrter und das was heut zu Tage immer seltner wird: *ein Mann von vereintem Geist und Gemüth!* — Sit illi terra levis! —

Sein Andenken in der Botanik hat Reichenbach durch seine Gattung *Kreysigia* dankbar verewigt. Vergl. Rchb. hort. bot. u. Iconogr. oxot. tab. 229. — „genus ut videtur distinctissimum" Endlicher genera plantarum p. 136. Nr. 1079. — Sie erinnere noch späte Geschlechter an den freundlichen Mann! —

Dresden den 7. Juni 1839. * * *

2. In Nr. 1. dieser Blätter, auf S. 8., habe ich bemerkt, dass ich noch kein böhmisches Exemplar von *Ornithogalum pusillum Schmidt* gesehen habe; ich erhielt jedoch seitdem ein solches durch die Gefälligkeit des Hrn. Prof. Kosteletzky in Prag. Dieses stimmt nun ganz genau mit dem von Reichenbach abgebildeten und von M. & K. nach ungarischen Exemplaren beschriebenen *Ornithogalum pusillum* überein, und nicht mit dem *Ornithogalum tunicatum Presl* von der Türkenschanze bei Wien. Aber die Zwiebelhäute an dem böhmischen Exemplare des *Ornithogalum pusillum* sind nicht dunkelbraun, wie an den ungarischen Exemplaren, sondern lichtbraun, wie an *Ornithogalum tunicatum*. Das beweist jedoch nach meiner Ansicht bloss, dass diese Häute hinsichtlich ihrer Farbe abändern, oder dass sie bei dem Trocknen der Pflanze eine dunklere Farbe annehmen, und dass man darauf kein Unterscheidungsmerkmal gründen kann.

Erlangen. Koch.

(Hiezu Intellbl. Nr. 3.)

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06933-0382-0

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1839

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Berg Ernst von

Artikel/Article: Physiologische Betrachtungen über die Knollenbildung bei Corydalis cara und solida 353-368